**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 14 (1910)

**Artikel:** Durch die Provence und Riviera

Autor: Täuber, Carl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572978

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gehen lassen, der Sensation entgegenkommen. Langsam stieg es von unten zu ihm auf wie Kreise. Es lag darin gar nichts Sonderbares mehr. Aber eine Sekunde lang, vielleicht nur während der Dauer eines Atemzuges, war ihm, als ob die Tiese schwand. Die Kreise waren genau auf der Höhe der Fensterbank.

Er wußie sich nicht zu fassen. War das eine Entsbeckung? Oh, er war ja weber ehrgeizig, noch prätenstiös! Es lag ihm nicht daran, daraus einen wissenschaftslichen oder öfonomischen Nuten zu ziehen. Aber wenn es möglich wäre, unter gewissen, natürlichen seltenen Umständen das ganze Schema der Anschauung von drei auf zwei Dimensionen zu reduzieren . . . Was wäre das für ein Gewinn!

Bu feltsam! Ginen Augenblick vermochte er nicht

mehr weiterzubenken. Er hörte nur die Halsaber klopfen. Das Problem war so groß, daß es ihn ängstigte. Mit beiden Händen hielt er die Lehne des Stuhles und blickte mit listigen Augen umher und blinzelte hämisch, als ob er jemand gegenüber säße, der diese Tatsachen zu bestreiten suchte. Allmählich wurde ihm das Bild wieder klarer. Die Kalkulation stimmte doch nicht ganz. Es fehlte ja eigentlich nur die Tiefe. Die Höhe schien noch unweigerlich vorhanden, und die Verminderung bestrug uur ein halb.

"Schabe," sagte er sich, "baß bie Abrundung nicht

vollzogen werden fann!"

Jest wurde er aber auf einmal sehr schwach und sank zurück. Er wollte noch nach dem Tisch greifen, den Flascon in die Hand zu bekommen, aber schon schlief er ein.

(Fortsetzung folgt).

## Durch die Propence und Riviera.

Nachdruck (ohne Quellenangabe)

Mit achtgehn Abbildungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers und von J. Beibmann, Bürich.

Die gotibegnadeten Gefilde der Troubadours und die agur= blaue Mittelmeertufte bilden den Traum des Nordländers, wenn des Winters Macht fich bricht und unbeftändiges Schnee= treiben, vermischt mit Regen und Sonnenschein, des Frühlings Raben fündet. Es ift rührend gu lesen, wie ichon die alten Helvetier aus Sehnsucht nach den mildern Fluren des süd= lichen Gallien die Auswanderung beschloffen, ihre bescheidenen Wohnstätten einäscherten und mit Sad und Bad vor Benf und an die Saone gogen, wo ihnen Cajar mit feinen fiegge= wohnten Legionen Salt gebot. Damals freilich war eine Reife lang und mühfam; die Geltenheit der Brücken, die fchlechte Beichaffenheit der nur für zweirädrige Rarren berechneten Sträßchen nötigten zu langfamem Borgeben . . . Wie gang anders beute! Ueber Nacht, fozusagen im Schlaf, wird Lyon von ber beutschen Schweiz aus erreicht. Die gesamte Umgehung der füdwestlichen Alpenkette, aus ber bier einige intereffantere Bartien berausgegriffen werden follen, dauerte nebft ordentlichen Fugmärichen nur zwölf Tage und fostete bloß etwa 230 Fr., wovon rund 80 Fr. auf das Rundreisebillett entfielen. Gefpart wurde nirgends an unnügem Ort; das nachtlager war immer angenehm (Breis meist 21/2—3 Fr.) und das Essen und Trinken reichlich (fast immer à prix fixe 21/2-4 Fr. einschl. Wein). Ja, es hätten gang wohl noch einige Ersparniffe gemacht werden fonnen, führen boch jest erfreulicherweise auch die italienischen Bahnen Schnell=

züge mit britter Wagenklasse, mährend wir aus Borsicht dort zweite Klasse bestellt hatten, und in italienischen, teilweise auch französischen Hotels ift es bei frühem Aufbruch (gewöhnlich etwa sechs Uhr morgens) nicht erforderlich, wegen einer Tasse Kasse mit Milch nehst Brot und ein wenig Butter das Personal, das um Mitternacht zu Bett gegangen, zu derangieren, wosier in der Regel Fr. 1.25 verrechnet wird, sondern man läßt sich das Frühstück auf dem Wege zum Bahnhof oder im Bahnhof selbst geben und zahlt dann nur die Hölfte oder ein Viertel.

Der Mont Ventoux. Gelegentlich etwas abseits von der Heerstraße zu gehen, verschafft bei einer längern Reise mannigsachen Vorteil: mag die Bahnsahrt mit ihren Ausblicken in die Landschaft noch so fesselnt sein, auf die Länge wirkt sie ernübend, und das Intercsse erlahmt. Da muß man eben die Fahrt unterbrechen. Das Landesinnere zeigt uns aber eine Menge von Dingen, die wir noch gar nicht beachtet: es stellt uns die Leute vor, wie sie zu Hause leben, nicht bloß, wie sie sich immitten der bunten internatios

nalen Gesellschaft ausnehmen. So besichtigten wir am 2. April Lyon mit seinen modernen, saubern, geraden und etwas einstönig wirkenden Straßen, seinem herrlichen Park Tète d'or mit künstlichem See und zoologischebatanischen Merkwürdigkeiten, nebst der hübsche Ausblicke in die Alpen und die Gevennen gewährenden FourviererUnhöhe, die, wie natürlich in katholisicher Gegend, mit Kirchen besetzt ist und zwar besonders einer neuen, reich geschmückten, deren Bau angelodt wurde für den Fall, daß die Prusssens, deren Bau angelodt wurde für den Fall, daß die Prusssens einer nicht kämen, Lyon zu erobern, worauf, als sie wirklich nicht kamen, die Gaben, Gold und Diamantschmuck der Frauen in ununterbrochenen Strome stossen

Dann verließen wir unser gutes Hötel des Etrangers, fuhren nach Orange und von dort mit einer Sefundärbahn in etwa einer Stunde nach dem Städtchen Carpentras. Zu nicht geringem Befremden ist man genötigt, dei der Paris Dyon-Mediterranée Bahn überall die Geleise zu überschreiten, während dies bei uns streng verdoten ist. Ja, ich mußte zur Beschaffung der Billette dem ganzen Zug entlang und vor der in Absahrt begriffenen Losomotive vorübergehen. Das wurde mir jedoch erst auf Befragen gesagt. Ausrusen und Schreien gibt es nicht; jedermann geht still seines Weges und kennt seinen Platz. Freundeliche Studenten zogen von Grenoble nach Haus in die Ferien. Bon Carpentras brachte uns ein Postomnibus in zweis



Provence und Riviera Abb. 3. Bei Carpentras. Boft nach Beboin mit Dr. Täuber als Buffagier. Phot. 3. Beibmann, Burich.

ftündiger Fahrt für Fr. 1. — nach dem Dorfe Bedoin (Abb. 1). Hatte schon der tiese Rhonedurchbruch durch die nackten Jurakalkselsen bei der schweizerisch französischen Grenz- und Zollstation Bellegarde, die Waldlosigkeit, die Ginster- und Wachholderbedeckung der niedrigen Berge und Hügel bei Euloz einen bedeutenden Kontrast zu schweizerischer Alpenlandschaft gebildet, so verschärfte sich dieser immer mehr in der Gegend von Orange mit den staatlichen Weinbergen auf den Hügeln, den reichen Feldern, den blühenden Pfirsich- und Kirschbäumen.

Nach Bedoin gelangten wir durch eine mächtige Gbene mit sübländischem, fast italienischem Charafter. Die Steinhäuser der beiden Dörschen, die wir passierten, zeigten indessen größere Hablichkeit und Reinlichkeit. Einen großen Feind besitzt das Rhonetal von Genf bis Marseille, den fürchterlichen "Misstral", den intensiven und häusig wiederkehrenden Nordwind, der einen kalt durchschauert, der den Staub wegwirdelt und die Felder und Pflanzen austrocknet. Er war auch unser Besgleiter.

Wir ftanden jest am Fuß des Mont Bentour, eines ifoliert emporragenden, breitgeftrecten, fanft anfteigenden Soben: zuges etwa von ber Geftalt des Rogberg bei Arth=Goldau, ber jedoch in seinem Rulminationspunkte 1912 m über Meer erftrebt (Orange, die Beimat berer von Oranien, liegt nur 43 m über Meer). Der Berg sah besonders deswegen recht imposant aus, weil er noch mit einem ftattlichen, ftellenweise metertiefen Schneemantel bedectt mar, der rund 400 Meter tief hinabreichte. Seinen Bipfel front ein Observatorium, bas nicht weniger als 300,000 Fr. gefostet hat, und nebenan steht ein in etwas einfacherem Rahmen gehaltenes Gafthaus. Das lettere ift bloß während ber Sommersaison offen. Man geht bann auf einer prächtigen, in weitem Bogen gezogenen Land= ftraße mit Fuhrwerken hinauf. Der frangöfische Automobilklub pflegt im September jeweils große Wettrennen zu veranftalten, wobei die 22 km lange Strecke trot der gewaltigen, zwar gleichmäßigen Steigung von über 1800 m schon in 18 Minuten bewältigt murde! (Die wesentlich geringere Strecke Airolo= Gotthardhojpiz, 1100-2100 m = 1000 m Steigung, 13 km Diftang murbe meines Biffens feinerzeit ebenfalls in 18 Di= nuten durchfahren).

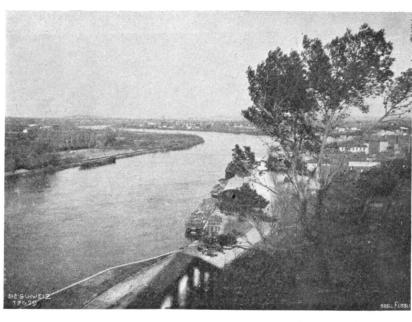
Mit Essen und Verproviantieren bei den liebenswürdigen Wirtsleuten des Hotels Mont Ventour in Bedoin war es  $4^{1/2}$  Uhr nach französsischer, also  $5^{1/2}$  Uhr nach unserer Zeitzrechnung geworden, und der anwesende Besitzer des Gafthauses auf dem Berge riet uns von Jnangriffnahme des noch weiten

Weges zum Gipfel, namentlich bei dem nach seiner Ansicht weichen Schnee und dem heftigen Wind, entschieden ab. Doch wir durften angesichts unserer Vertrautheit mit dem Gebirge im allgemeinen (benn auch mein Zürcher Begleiter J. B. ist berggewohnt und guter Gänger) und der Leichtigkeit der Besteigung, nicht zum wenigsten auch des klaren Wetters wohl an sofortige Aussührung des Planes denken. Für den Notsalk hatten wir ja kurmssichere Laternen und den Fuß schüßende Hynns-Gamaschen bei uns. Um möglichst lange auf dem Aperen zu verweilen, wählten wir einen Fußweg, der uns weit westlich vom Gipfel auf den Rücken und über diesen hin — auch in der Racht kaum zu versehlen — an unser Ziel bringen sollte.

Bleich zu Beginn erwecten die großen Trüffelpflanzungen unfer Intereffe. In langen Reihen fteben die Truffeleichen ba, die am Fuße des Mont Bentour jährlich etwa 7000 Kilos biefer feinen Delikateffe liefern, für die man 7-8 Fr. bas Rilo löft. Da nicht an allen Wurzeln ber Giche Trüffeln machfen und es also gilt, jeweils ben Ort zu wiffen, wo ber Buchter gu graben hat, fo bedient man fich bes feinern Beruchfinnes von Sund ober Schwein jum Ausfindigmachen ber fostbaren schwarzen Bilge ... Beiter oben herrschen obe schieferähnliche Beröllhalben; hin und wieder ftogen wir auf mit Binfter, fein buftendem Lavendel und Strauchwerk bewachsenen Fels, ja, ein= mal auf ein ordentliches Wäldchen; dafür dehnt fich zu Fugen die weite, unendlich scheinende, graubraune Gbene in majestäti= icher Rube, bom letten Abendschein beleuchtet, mit freundlichen, ziegelrot bedachten Dorfchen befat, und im Guden eine Rette von Erhöhungen, die uns den Blick auf Marfeille und bas Meer benehmen. Beim Ginnachten haben wir den Gratrücken und bamit auch den erften Schnee erreicht. Der Wind pfeift immer fälter um ben Ropf. Wir beden Sanbe und Ohren gum Schut. Blücklicherweise ift ber Schnee, wie wir erwartet hatten, gang hart. Der Mond steigt magisch empor und erfüllt mit seinem Glanze phantaftisch die märchenhafte Provence, die erfte Proving, welche die Römer in ihrem Ausdehnungsbrange nördlich ber Alpen an ihr Reich gliederten, das Land des Minnesangs, das Land, bas fich die Bapfte an Stelle Roms erforen, bas Land, bas zulett feine wiedergewonnene politische Gelbftandigfeit und allmählich auch seine helle, wohlklingende, dem Italienischen und Spanischen nahe verwandte Sprache an Nordfrankreich verlor.

Balb scharf anstrebend, balb wieder in eine Mulbe absteigend, erreichen wir trot dem gewählten Umweg schon um neun Uhr, also nach  $4^{1/2}$  Stunden, den Gipfel, was die Leute der Gegend als eine gute Leistung tagierten. Zum Teil tief im

Schnee vergraben, ftanden die verschiebenen Gebäude ba, und wir fanden ben Gingang jum Observatorium nicht also= gleich. Unfere Jauchger vermochten jedoch bald das Gifentor zu öffnen, und ein fehr liebenswürdiger Empfang murbe uns feitens des meteorologischen Beobachters nebft Affiftenten, ichlichten Männern aus ben Dörfern am Jug bes Berges, qu= teil. Zwar ift man hier oben feineswegs fo fehr und fo lange von der Außenwelt abgeschnitten, wie jum Beispiel das Ghe= paar Bommer auf bem Cantis; boch find auch auf bem Mont Bentour all= fällige Winterbesucher ftets gern gesehene Unterbrecher ber Bergeinsamkeit. Man gab uns Wein, Orangenblütentee und Raffee zu dem wenigen, was wir felbft mitbrachten, und wies uns ein gut aus= gestattetes Zimmer mit zwei saubern Betten und je einem halben Dutend prächtigen Wolldeden an. Das Gebäude ift fehr geräumig, langgeftreckt, folid aus Stein gebaut und wird mit Steinfohlen erwärmt. Das lettere ift trot ber fon-

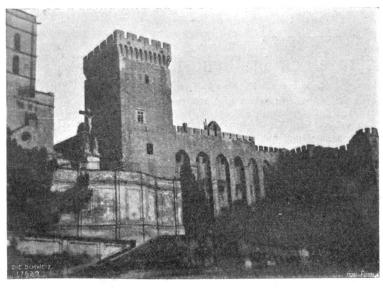


Provence und die Riviera Abb. 4. Die Rhone bei Avignon. Phot. C. Täuber, Bürich.

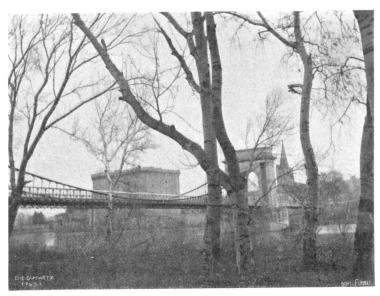
nigen und süblichen Lage nicht überstüffig; benn beim Sonnenaufgang war das Thermometer auf  $10^{\circ}$  unter Null gesunken und der Mistral hatte noch nicht nachgelassen (f. Abb. 2). Sin langer gewöldter Gang führt zu den vom Schnee umslagerten Meßinstrumenten auf den Gipfel hinauf. Der Ausblick ist unermeßlich, wohltuend, beruhisgend. Waren weder Meer noch Phrenäen zu erkenenn, so präsentierten sich dagegen sehr schön der Monte Viso, südwestlich von Turin, die weißglänsenden Meeralpen und die hohen Häupter des Dauphiné in der Grenobler Gegend.

Ind nun, bevor wir über ben Schnee in gerader Linie hinabeilen, wollen wir nach diesem kleinen Muster des Bergbesteigungsstils, wie er heute üblich ift, einen Rückblick wersen auf die älteste aussührliche Schilberung einer Bergsahrt und zwar gerade auf den Mont Lentoux, den wohl hie und da die Schashirten an seinen Hänzen in der Suche nach möglicherweise bessens Beideplätzchen schon erforscht hatten, während aus bloßer Neugierde — man nennt das "touristisch erste Besteigung" — der italienische Gesehrte und Dichter Francesco Petrarca den Berg als erster bestiegen zu haben scheint. Wenigstens stammt

aus feiner Feder eine in bochftem Grabe für feine Beit und für den Alpinismus charakteristische Beschreibung. Da sein Bater am papftlichen Sofe gu Avignon in ber Berbannung lebte, muche ber junge Betrarca im naben Carpentras auf, wohin er, von feiner platonifchen Liebe gu Laura gefeffelt, fpater öfter gurudfehrte. 1336 bejuchte er in Begleitung feines jungern Bruders und zweier Sausdiener den ftandig vor feinen Augen befindlichen Berg, "einzig vom Buniche geleitet, diefen hoch= gelegenen Ort zu befichtigen". Namentlich bewog ihn hiezu eine Stelle des römischen Beichichtschreibers Titus Livius, laut melcher König Philipp von Makedonien den 2800 m hohen haemus (jest türfifch Rilo Dagh) auf bem Balfan im Jahr 181 v. Chr. behufs militärischer Refognoszierung im Rrieg gegen bie Römer beftiegen bat. Gin alter Sirt, den die Gesellichaft in einer Mulbe am Berge traf, riet von ber Befteigung ab; fünfzig Jahre zuvor habe er auch einmal in jugendlichem Gifer den Gipfel erklommen und babei hatten die Beröllhalden und Dornen ihm Rleider und Saut beschädigt; fonft fei überhaupt noch nie: mand hinaufgegangen. In ihrem Uebermute hatten fie indeffen nicht auf des Alten Ratschläge gehört, sondern bei ihm das überflüffige Bepad gurudgelaffen und feien nach feinen Beifungen



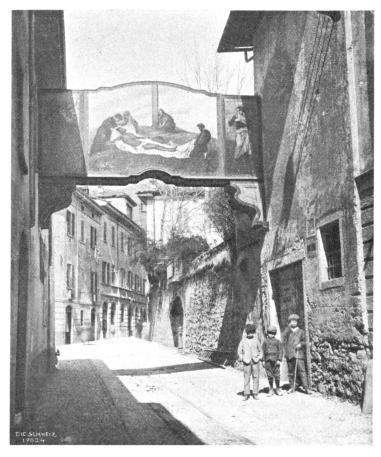
Provence und Riviera Hbb. 5. Der papfiliche Balaft gu Abignon. Bbot. 3. Beibmann, Bürich.



Provence und Riviera Abb. 6. Rhonebriide und Schloß bei Tarascon. Phot. 3. Weibmann, Zürich.

emporgeftiegen, zuerft zu haftig, bann langfamer. Der Bruber fei über alle Sinderniffe meg dirett auf den Gipfel losgefteuert; er felbft fuchte im Bickzack bie bequemer zu begehenden Stellen. Oft feste er fich nieder und fing an zu philosophieren, verglich bas Bergfteigen mit dem menichlichen Leben, wo ebenfalls nur bem ber Sieg winkt, ber feine Strapagen scheut und alle seine Energie einsetzt, sage boch ichon Ovib: Velle parum est; cupias, ut re potiaris, oportet (bloß wollen will noch nicht viel heißen; um etwas zu befiten, muß man es ernftlich erftreben). Auf dem Gipfelplateau angelangt, fei er zuerft unter bem Gindruck ber ungewohnt leichten Luft und bes unbegrenzten Banoramas in Gfftase geraten. Die Wolfen gu feinen Fugen, ber Bergleich mit bem Olymp, ber Blid nach feiner geliebten Beimat Stalien, die vergleticherten und firngefronten Alpen, burch die fich Sannibal einen Weg den Römern entgegenbahnte, ber Gedanken an feine Bergangenheit und an feine Butunft, na= mentlich in religiöser-moralischer Sinsicht - alles bewegt ihn aufs tieffte. Die Byrenaen habe er nicht gefehen, vermutlich, weil das Ange nicht weitsichtig genug fei, dagegen die Rhone gu Fügen, die Unhöhen bei Lyon, ben Golf von Marfeille und bas Meer bei Mignes Mortes. Dann habe er einen Blid in

bas Büchlein, bas er immer bei fich trug, bie Ronfessionen des heiligen Augustin, geworfen; qu= fällig fei er gerade auf die Stelle geftogen, die lautet: "Die Menschen geben, die Gipfel der Berge gu bewundern, die unermeglichen Fluten des Meeres, ben ausgedehnten Lauf der Flüffe, den weiten Raum des Dzeans und den Rreislauf der Beftirne, und vernachläffigen fich felbft." Das habe ihn lebhaft an feine Pflicht gemahnt, bon ber Bewunderung der weltlichen Dinge guruckzukom= men und nur feiner Seele gu leben, wie ichon die Philosophen der Beiden und wie die Berfünder bes Epangeliums lehrten. Schon fentte fich die Sonne, und die Schatten bes Berges verlängerten fich. Sprachlos und in fich gekehrt, ftieg er ab. Ohne ber Steine zu achten, erreichte er mitten in ber Nacht bas ländliche Suttchen, von dem er vor bem Morgenrot emporgeftiegen. Der leuchtende Mond diente als Führer. Während die beiben Diener das Abendeffen gubereiteten, fette er fich hin, um feine Grlebniffe niederzuschreiben ... Bei Betrarca ift es also dieser Gedanke, der lebendig wird: Wie unendlich flein ift doch der Berg, ben



Passionsprozession in Mendrilio. Kreuzabnahme auf einem der Transparente bes Walers Bagutti aus Rovio.

man mit soviel Schweißtropsen ersteigt, im Bergleich zur Größe ber Seele, die uns zu Gott emporzieht. Die moderne Ansichauung ist eine ähnliche und doch wesentlich modisizierte: Wie kleinlich erscheint vom stolzen Bergesgipsel aus das Alltagssleben, in dem wir uns abmühen, im Bergleich zu den unendelichen Wundern der Natur, der wir uns je länger desto mehr hingeben müssen...

Beim Abstieg über ben friftallenen Schnee wären auf ber steilern Norbseite Steigeisen, eventuell Bidel von Nöten gewesen; auf ber sanftern Subseite bagegen genügten unsere leicht gena-

gelten Marichichuhe und ber als Stock bienende Regenschirm. Die höher geftiegene Sonne und ber Schut vor dem Nordwind brachten unfere Rörper in behagliche Barme. Schäferhütten und einige geböhlte Baumftämme, die als Bienenwohnungen dienen (Schafe und Bienen nähren fich hier vorzugs= weise bon dem auch gur Beihräucherung in ben Rirchen benütten Lavendel), bildeten die Haupt= febenswürdigfeiten am Bege, bis wir wieder im Bereiche der Oliven: und Beinrebenpflanzungen und der reichen Felder waren. Wir trafen mehrere Schäfer mit ihren fleinen Berben, die mit berg= lich wenigem vorliebnehmen muffen. In furgem Befprach mit ihnen erfuhren wir, daß jeder feine eigenen Schafe hütet. Auf ber Automobilstraße von Sainte-Colombe gelangten wir ichon um 93/4 Uhr nach Bedoin zurück, wo man über unser frühes Gintreffen erftaunt mar.

Die provençalischen Städte. Da wir rasch Freundschaft geschlossen mit den Einwohnern, jo verließen wir Bedoin eigentlich ungern; boch galt es, nachmittags noch Avignon (gute Unter= funft im Hôtel du Cours) mit seinem mehr hi= ftorisch interessanten als schönen Bapft-Balaft (21 bb. 5) und feiner prächtigen Promenade des Rochers mit Blick ins Rhonetal zu befichtigen. Dort erinnert auch ein Standbild daran, daß ber Perfer Althen einft die garance, die Krapp-Bflanze eingeführt hat, aus ber die Bevölferung großen Reichtum zog, bis nach dem Siebzigerfrieg bie Alizarinfarben ben Rrapp verdrängten und gum Färben der roten Militärhofen verwendet mur= Sauptcharafteriftifa der Umgebung find amerifanische Windmotoren gum Bafferpumpen, große Rulturen von Gemüfe, besonders auch Erd= beerpflanzungen, alle geschützt gegen den bofen Miftral durch große, aus Binfen geflochtene Bindschirme, hie und da auch Inpressenalleen zu glei-

chem Zwecke. Biele Treibhäuser hegen die zartern Brodukte, Die an römischen Altertümern reichste Stadt der Provence ist Nîmes. Der Beg dahin führt über Tarascon, die Heimatstadt von Daubets "Tartarin", dem RigisGigerl mit Gletschersseil, Steigeisen und PickelsAlfortiment. Gine Stunde Zeit genügt, um die imposante 600 m lange Brücke nach Beaucaire über die todesmüde Rhone, die hier nur noch 10 m über dem Meeresspiegel liegt, in Augenschein zu nehmen (Abb. 6). Schöne Schlösser dienen als Staffage.

(Schluß folat).

# Die Passionsprozession in Mendrisso.

Nachbruck berboten.

Mit vier Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen von Agoftino Maletti, Menbrifio.

er noch nicht in Mendrisso war, hat ein einzigartig Stücklein schweizerischer Erde noch nicht gesehen. Dieses südlichste Echen der Heinat hat seinen eigenen Zauber. Schon neigen sich die Berge, in sanstern Linien versließend und in runden Hiels sind austausend, zur lombardischen Sbene. Nur der schroff und steil sich erhebende Generoso zeigt als letzer schweizerischer Bergeriese uns an, wo wir sind. Die Sonne weilt lange über dem Mendrissioto, da keine Felswand ihre letzen Strahlen hindernd auffängt, und die Abendbeleuchtung in diesem bevorzugten Ländschen ist von einer wunderbaren Klarheit und Keinheit.

Wohlig an ben schützenden Berg gelehnt, dehnt fich das nun gegen fünftausend Einwohner zählende Städtchen und überschaut von seinem Hügel aus den ganzen Bezirk dis über die Grenze hinsaus. Die alten winkligen Gassen haben den ganzen Zauber italienischer Bauart und italienischen Lebens. In den neuern Quarties

ren dagegen weisen die imposanten Schulbauten auf eine echt schweizerische Sorge für Bolksbildung und Fortschritt. Die alte, nur halbrestaurierte Kirche ist ein Meisterstück eigenartiger Baufunst und verdient schon einen Besuch. Kantonsspital und kantonale Frrenanstalt sind in dieser landschaftlich hiefür so geeigeneten Gegend untergebracht. Über wir sind heute zu andern Zwecken gekommen.

"Bei uns ist nur zweimal im Jahr etwas zu sehen," erklärte mir ehrlich ein Bürger ber Stadt, "im Herbst ber Biehmarkt und im Frühling die Prozession." Da kommen Leute aus nah und fern, der Handel blüht, und ein weiser Gemeinderat unterstützt wohlwollend beide Festlichkeiten. Der Biehmarkt wird hier wohl verlausen wie auch anderwärts; aber die Prozession wollte ich einmal sehen.

Ueber ihren geschichtlichen Ursprung find wir schlecht unter-